

# Der Landsberger Orgelsommer findet einen würdigen Abschluss

Organist Winfried Lichtscheidel spielt unterhaltsam und abwechslungsreich. Auffallend ist das bunt gemischte Publikum.

Von Romi Löbhard

**Landsberg** Kompakt, knackig, unterhaltsam, abwechslungsreich – so endete der Orgelsommer 2024 in der Landsberger Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Obwohl es ja eigentlich „dank“ des von Graupelschauen und ergiebigen Regenfällen begleiteten Temperatursturzes bereits ein Orgelwinter war, wie Winfried Lichtscheidel, seit diesem Jahr künstlerischer Leiter der Konzertreihe und derjenige, der 2024 die Tür hinter der mittlerweile 39. Ausgabe schloss, bei der Einführung zu Beginn scherzhaft anmerkte.

Die Bänke im mittleren Kirchenschiff waren noch einmal gut gefüllt. Auffallend ist bei den Konzerten des Orgelsommers das alters- und zahlenmäßig bunt gemischte Publikum. Kinder und Jugendliche bis zu Groß- und Urgroßeltern genießen offensichtlich die knappe Stunde Musik, abseits des Samstagstrubels in der Innenstadt. Winfried Lichtscheidel eröffnete das Konzert mit Bach und dessen Toccata und Fuge in F-Dur. Mit Lichtscheidel an der großen Orgel, avancierte die Komposition zu einem luftigen, die Sinne schärfenden Werk. Die Toccata mit ihren ziemlich virtuosen Anforderungen an den Musiker wirkte trotzdem fast mozartlich leicht und heiter. Die Fuge hingegen startete der Organist verhalten und ruhig. Damit waren die einzelnen Phrasen wunderbar erkennbar. Drei Impressionen über Nacht und nächtliches hatte Sigfrid Karg-Elert komponiert. Gemeinsam war den drei Stücken der jeweils lang anhaltende, zarte Schlusston. Den ersten Teil „abendliche Harmonien“ schmückte Lichtscheidel mit allerlei Registerspielereien aus. Das nahm der dunklen, sehr langsamen Melodie ein wenig die Schwere. Silbrig glänzendes Mondlicht auf einer nächtlichen Lichtung mit tanzenden Elfen – dieses Bild konnte bei entsprechender Fantasie dem vor dem geistigen Auge entstehen, der sich auf die Lautmalerei des zweiten Teils „Clair de Lune“ einließ. „Die Nacht“ schließlich wirkte wie eine Mischung aus



Das Abschlusskonzert des Landsberger Orgelsommers in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt gestaltete Organist Winfried Lichtscheidel. Foto: Thorsten Jordan

den beiden vorangegangenen Stücken. Mal war die Musik zart-romantisch, mal war sie kräftig, laut, dominierend.

Es folgte ein abschließender, großer Block mit Werken von Enjott Schneider. Bei den vier von Schneider bearbeiteten Stücken aus dem Ansbacher Orgelbüchlein setzte gleich das erste einige überraschende Glanzlichter. Über einem dunklen Notenteppich meldeten sich die hohen Instrumente mit

kurzen, kecken Einwüfen. Sehr unterhaltsam. Beim zweiten Stück wurde das sehr hörbare Thema freudig-fröhlich musikalisch umgarnt; wahlweise tief oder in der Höhe. Harmonisch, ruhig, mit Spielereien wie Triller und Ähnlichem, das war Teil drei.

Das vierte, sehr ruhige Stück schließlich lebte von Dynamik, vom An- und Abswellen plus einigen leichten Flöteneinwürfen. „Alpha et Omega“: Mit dieser

Komposition ehrt Enjott Schneider den Komponisten Anton Bruckner. Zu dessen 200. Geburtstag am 4. September hat sich Schneider mit dessen neuntem, unvollendetem Sinfonie auseinandergesetzt. Das Te Deum sei als Finalsatz vorgesehen gewesen, sagte Winfried Lichtscheidel vor Beginn des Konzerts. Enjott Schneider selbst sagte über die Komposition, dass er mit ihr den großen Bogen, der sich über das Gesamtwerk Bruckners, von

der Sinfonie in f-Moll aus Studienzeiten bis zur absoluten Krönung mit dem Te Deum, sinfonisch erlebbar machen wolle. Alpha et Omega begann gewaltig, mit tiefsten Bässen und kurzen hohen Einwüfen. Die Musik war geprägt von Wechseln zwischen ruhig-übersichtlichen Passagen und riesigen Klangwolken. Es war unterhaltsame, kurzweilige Lautmalerei, die Schlaglichter auf Bruckners Leben warf.